

## Integration von Migranten mit Migranten: Erfahrungen einer Integrationsbeauftragten

*Sybille Haußmann*

Im Jahr 2005 wurde mir die Aufgabe der Integrationsbeauftragten für den Kreis Düren übertragen. Zu der Zeit gab es schon langjährige Erfahrungen von Ausländer- und Integrationsbeauftragten in Großstädten. Auch einige Mittelstädte mit hohem Migrantenanteil hatten sich schon auf den Weg gemacht. In ländlichen Regionen und in Landkreisen stand das Thema einer Strategie der Integration von Migrantinnen und Migranten erst ganz am Anfang. In einem langsamen Prozess musste erkannt werden, dass auch das Zusammenleben in ländlichen Regionen multikultureller wird und dass auf allen Ebenen die Anstrengungen verstärkt werden müssen, um die gerechte Verteilung von Lebenschancen und damit das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Vielerorts wird noch heute die Meinung vertreten, dass Landkreise nicht für Integrationsmaßnahmen zuständig seien. Auch bei Beginn meiner Arbeit stellte sich die Frage nach sinnvollen Handlungsoptionen. In einem Diskussionsprozess von mehr als eineinhalb Jahren wurden mögliche betroffenen Ämter, Wohlfahrtsverbände und Migrantenselbstorganisationen in die Entwicklung eines Integrationskonzeptes mit einbezogen. Es stellte sich heraus, dass es vielfältige Handlungsoptionen gibt, die sinnvoll auf Kreisebene angesiedelt sind. Es bestehen eigene Zuständigkeiten, wie zum Beispiel im Gesundheitsamt, im Jugendamt, in der Wirtschaftsförderung und im Personalamt. Des Weiteren ist es notwendig, Vernetzung und Koordination von Akteuren der Integrationsarbeit nicht in jeder einzelnen Kommune anzusiedeln, da viele Beteiligte im gesamten Kreisgebiet tätig sind und nicht in jeder Kommune Ressourcen für Vernetzungsarbeit einsetzen können. Letztendlich kann der Kreis Servicefunktion für kleinere Kommunen übernehmen. Ideen, Anforderungen, Wünsche und Bedarfe in 15 verschiedenen Handlungsfeldern, standen im Kreis Düren am Ende des Verständigungsprozesses. Im Sommer 2007 stand ein Handlungsplan, der noch heute die Schwerpunkte der Arbeit im Kreis Düren bestimmt. Die aktuelle Herausforderung besteht in der Evaluation der Ergebnisse, der Steuerung und Begleitung der verschiedenen angestoßenen Prozesse und der Begleitung der vielen haupt- und ehrenamtlichen Beteiligten.

### Einflussfaktoren für einen gelingenden Prozess

Ich möchte der umfangreichen einschlägigen Literatur in der beschrieben ist, welche strukturellen Maßnahmen ergriffen werden sollten, um Integrationsarbeit effektiv zu gestalten, keine weitere hinzufügen. Mein Anliegen ist es darzustellen, welche Methoden aus meiner Sicht dazu führen, den Einsatz von Ressourcen für die Integration von Migranten angesichts leerer Kassen in der Kommune bzw. auf Kreisebene konsensfähig zu

machen, politische Entscheidungsträger zu begeistern, Verantwortliche in Prozesse mitzunehmen und vor allem Betroffene auf gleicher Augenhöhe zu beteiligen. Folgende Prämissen sollten dabei beachtet werden:

- Personelle und finanzielle Ressourcen für eine langfristige Begleitung der Prozesse einsetzen.
- Mit Handlungsfeldern beginnen, die positiv besetzt sind und Menschen begeistern können.
- Menschen als Kooperationspartner gewinnen, die zur aktiven Mitarbeit bereit sind. Geduld haben mit denen, die heute noch keine Bereitschaft zeigen, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen.
- Sich an vorhandenen Ressourcen und Zuständigkeiten orientieren.
- Darstellbar machen, welche Vorteile die Beteiligten von den teilweise mühsamen und zeitaufwendigen Prozessen haben.
- Berücksichtigung des Machtgefälles zwischen Akteuren mit und ohne Migrationshintergrund

## Beispiele aus der praktischen Arbeit

Schon in den Jahren 2001-2005 war ein Arbeitskreis Migration eingesetzt worden, in dem sich Mitarbeiter/innen von Wohlfahrtsverbänden, Verwaltungen und Kommunalpolitiker/innen über notwendige Maßnahmen und Ziele verständigten. Allerdings gab es keine personellen Ressourcen, den Arbeitskreis zu begleiten, die diskutierten Maßnahmen umzusetzen, oder den Prozess zu steuern. Die Diskussionen blieben überwiegend folgenlos und frustrierten die Beteiligten. Der Arbeitskreis drohte ergebnislos eingestellt zu werden. Erst die Einsetzung einer für diesen Prozess zuständigen Mitarbeiterin und einer, wenn auch geringen finanziellen Ressource ermöglichte den Einstieg in einen gesteuerten und effektiven Prozess. Umgekehrt hätte es allerdings die Entscheidung, eine Integrationsbeauftragte für Migrantinnen und Migranten zu benennen, nicht gegeben, wenn nicht durch den Arbeitskreis Migration eine Lobby entstanden wäre, die Druck auf Politik und Verwaltungsspitze ausgeübt hätte. Deshalb ist allen, die in ihrer Kommune Integrationsarbeit strategisch ausgerichtet wissen möchten, zu empfehlen erstmal zu beginnen, auch wenn im ersten Schritt die personellen Ressourcen noch nicht zur Verfügung stehen.

Zu Beginn meiner Arbeit war mir wichtig, alle politisch und gesellschaftlich wichtigen Parteien und Akteure positiv für meine Arbeit einzunehmen und möglichst von Beginn an Migranten als Experten in eigener Sache mit einzubeziehen. Das heißt, es mussten Themen bearbeitet werden, die eine hohe Akzeptanz und positive Resonanz ermöglichen und es mussten Menschen mit Migrationsgeschichte gefunden werden, die Zeit und Bereitschaft zu Gremienarbeit haben und in der Lage sind, mit hauptamtlichen Expertinnen auf gleicher Augenhöhe zu kommunizieren. Die Diskussionen um das Integrationskonzept lieferten hierzu Anhaltspunkte und waren schon eine erste Übung für die Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Akteuren. Dank der Förderung des Landes NRW war es möglich, in den vergangenen 4 Jahren themenbezogen verschiedene Prozes-

se anzustoßen. Der größte Teil ist heute selbsttragend bzw. hat verlässliche »Kümmerer« gefunden, die bis heute die Arbeit weiter tragen.

Positiv besetzt ist über alle gesellschaftlichen Strömungen hinweg das Thema »Deutsch lernen« darüber hinaus war mit der Einrichtung der Integrationskurse und der Migrationsberatungsstellen durch den Bund die Notwendigkeit der Koordination aller Beteiligten notwendig geworden. Deshalb wurde eine Konferenz der Anbieter von Integrationskursen, Migrationsberatungsstellen, Ausländerämtern, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Arbeitsagentur und ALGII-Behörde (job-com) eingerichtet. Bis heute werden hier Absprachen über alle notwendigen Maßnahmen rund um das Thema »Deutsch lernen« in der Erwachsenenbildung besprochen und koordiniert. Bis heute trifft sich die »Integrationskurskonferenz« regelmäßig, da alle Beteiligte positive Effekte für ihren eigenen Aufgabenbereich erkennen und die Zahl der Integrationskursteilnehmer/innen erheblich erhöht werden konnte. Ein kleines Patenprojekt des Jugendmigrationsdienstes des Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) reichert die staatlichen Programme durch individuelle Hilfen an. Das Projekt hatte für den Aufbau der Arbeit der Migrationsbeauftragten den Charakter des »Eisbrechers«.

## Bedeutung der Migrantenorganisationen

Für die Aktivierung von Migrant/innen im Kreis Düren war insbesondere hilfreich, die Zahl und die Ressourcen aller Migrantenorganisationen zu erfassen. Durch den aktivierenden Charakter des Projektes wurden Menschen zur Kooperation mit Verwaltungen und Wohlfahrtsverbänden gewonnen, die bis heute als »Brückenbauer« zur Verfügung stehen, Elternseminare durchführen, Hausaufgabenhilfe organisieren und ihre Vereine professionalisieren möchten. In der Öffentlichkeit wird im Kreis Düren das Recht auf Selbstorganisation von Migrant/innen inzwischen weitgehend akzeptiert. Es ist gelungen, das hohe bürgerschaftliche Engagement von Migrant/innen deutlich zu machen – keiner hätte vorher erwartet, dass es 2008 32 Migrantenorganisationen im Kreis Düren gab (heute sind es fast 50). Als besonders glücklich hat sich erwiesen, dass die Integrationsagentur der Evangelischen Gemeinde zu Düren seitdem die Aufgabe übernommen hat, die Migrantenorganisationen zu begleiten, zu beraten, zu qualifizieren und bei der Mittelakquise zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen erfordert erheblichen personellen Einsatz, da es viel Geduld und persönlicher Kontakte bedarf um gegenseitiges Vertrauen zu gewinnen. Manchmal bedarf es allerdings auch nur einfacher Maßnahmen, wie die Terminierung von Gremien im Abendbereich, um Ehrenamtlichen die Mitarbeit zu erleichtern.

## Migrantenunternehmer/innen

Ein überraschender Kooperationspartner fand sich im Jahr 2008. Die Gesellschaft für Wirtschafts- und Strukturförderung des Kreises Düren (GWS) fand sich bereit, ein Projekt zur Sichtbarmachung der wirtschaftlichen Beiträge von Migrantinnen und Migranten im Kreis Düren mit zu tragen. Es stellte sich heraus, dass 2008 im Kreis Düren mehr als 1300 von Ausländer/innen geführte Betriebe gab, Tendenz steigend. Auch diese Studie hatte aktivierenden Charakter, durch aktivierende Interviews und Informationsveranstaltungen wurden Migrantinnenunternehmer gefunden, die sich am Projekt beteiligten und ihre Erfahrungen mit einbringen konnten.

Einige der damals gewonnenen Unternehmer/innen sind bis heute aktiv, stellen schwierige Jugendliche in ihren Betrieben ein, beteiligen sich an Diskussionsveranstaltungen, haben vertrauensvollere Kontakte zur Wirtschaftsförderung des Kreises, zu Verwaltungen und Kammern gewonnen und stehen bis heute als »Brückenbauer« zur Verfügung. Aber der wichtigste Effekt war, dass heute Bürgermeister und Landrat stolz sind auf ihre vielen ausländischen Unternehmer/innen, die Arbeitsplätze schaffen und sogar in ihren Herkunftsländern dem Kreis Düren ein positives Image verschaffen. Der Erfolg dieses Projektes hat es ermöglicht einen vergleichbaren Prozess auch Regional anzustoßen. Im Jahr 2010 wurde daher eine umfangreiche Studie »Potentiale der Vielfalt« veröffentlicht. Hier gelang es nicht nur Unternehmer/innen mit Migrationsgeschichte zu aktivieren, sondern auch erste Prozesse der Interkulturellen Öffnung in den Institutionen der Wirtschaftsförderung der Region anzustoßen.

## Funktion und Rolle des Kreises

Ein Beispiel für die Servicefunktion des Kreises ist die Kooperation mit einer kleinen Kommune von ca. 12.000 Einwohnern, in der durch den Kreis ein kleiner Arbeitskreis Integration initiiert und begleitet wird. Eine gute Zusammenarbeit von Schulen, Kindergärten, Migrantenorganisationen, Kirchen und Kommune entwickelt immer neue Aktivitäten um den Zusammenhalt innerhalb des Ortes zu stärken und die Förderung der Kinder zu verbessern. Insbesondere ist eine deutliche intensivere Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Migranteneltern entstanden. Auch die Gemeindeverwaltung ist aktiv beteiligt. Das inzwischen entstandene Vertrauensverhältnis zwischen allen Beteiligten ermöglicht heute, dass viele Probleme im persönlichen Gespräch gelöst werden können und Migrant/innen sich von Institutionenvertreter/innen ernst genommen fühlen. Alle Projekte werden von einer regelmäßigen Pressearbeit begleitet und stellen immer wieder die positiven Leistungen von Migrantinnen und Migranten in den Vordergrund. Insbesondere Presseberichte über die Aktivitäten der Migrantenorganisationen machen es möglich, beide Aspekte zu betonen, die zweifellos vorhandenen Probleme und die Lösungsansätze und Selbsthilfeaktivitäten, die sich für Problemlösungsstrategien engagieren.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, dass die schwierigen und belastenden Themen ausgeblendet werden, soll nicht unerwähnt bleiben, dass auch Veranstaltungen und Projekte zum Thema Gewalt gegen Migrantinnen durchgeführt werden. Auch hier allerdings mit stärkenden und lösungsorientierten Ansätzen. Ein Resultat ist die Gründung des Migrantinnen-Netzwerkes gegen häusliche Gewalt<sup>4</sup>, das betroffenen Migrantinnen Hilfestellung anbietet.

Nachdem ich zu Beginn meiner Arbeit aktiv auf die Suche nach Kooperationspartner/innen gehen musste und mir mache Absage eingehandelt habe, kommen heute Kolleg/innen, Amtsleiter/innen oder Wohlfahrtsverbände mit Ideen und Projektvorschlägen auf mich zu oder entwickeln eigenständige Ansätze zur Interkulturellen Öffnung. So sind zurzeit beispielsweise Jugendamt und Gesundheitsamt mit eigenen Ideen neue Kooperationspartner geworden und das Personalamt unternimmt Anstrengungen zur Interkulturellen Öffnung. Besonders ermutigend ist, dass auch Migrantenorganisationen zunehmend ihre Angelegenheiten eigenständig in Angriff nehmen. Die Organisation eines öffentlichen Ramadan-Abends in der Dürener Innenstadt durch vier

muslimische Organisationen am 4.9.2010 ist ein aktuelles beeindruckendes Beispiel. Inzwischen wird es schwierig, die vielen Vereine mit ihren vielfältigen Aktivitäten angemessen wahrzunehmen und zu begleiten.

Mit der neuen Wahlperiode in NRW wurde zudem ein Integrationsausschuss auf Kreisebene gegründet, der sich nun auch auf der politischen Ebene intensiv mit den Handlungsfeldern des Integrationskonzeptes befasst. Der Ausschuss wird durch sachkundige Einwohner/innen ergänzt und die Fraktionen haben sich darauf geeinigt, ausschließlich Migrant/innen zu benennen. Damit ist auch in den Fraktionen ein erster Schritt in Richtung einer interkulturellen Öffnung gegangen.

## Ausblick

Zu Beginn des Jahres 2010 wurde durch Umorganisation innerhalb der Kreisverwaltung die Stabsstelle für Migrationsangelegenheiten gegründet. Bestandteil sind neben der Position der Migrationsbeauftragten die Zuständigkeit für Einbürgerungen und die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA). Damit wurden die vorhandenen Fachdienste für Migrant/innen unter einer Zuständigkeit gebündelt. Weitere Ziele des Integrationskonzeptes können damit verfolgt werden: Im Kreis Düren soll eine Willkommenskultur aufgebaut werden, die zu einer Erhöhung der Zahl der Einbürgerungen und damit zu einer verbesserten rechtlichen Integration und Identifikation der Eingewanderten mit ihrer Wahlheimat zu kommen. Eine Einbürgerungskampagne der Stadt Jülich in Kooperation mit der Kreisverwaltung trägt schon erste Früchte. Die größte neue Baustelle ist die interkulturelle Öffnung von Schule. Die RAA ist schon seit mehr als 10 Jahren im Kreis Düren aktiv, hat schon viele gute Initiativen ergriffen und insbesondere in der Beratung und Eingliederung von Quereinsteigern ins Schulsystem und in der Qualifizierung von Erzieher/innen Erfolge zu verzeichnen. Neu wird sein, dass sie sich zu einer Service-Dienstleisterin für Schulen und Kindertageseinrichtungen entwickeln möchte, die Bildungsinstitutionen auf ihrem Weg zur interkulturellen Öffnung und zur Förderung der natürlichen Mehrsprachigkeit begleitet.

## Fazit

Im Kreis Düren ist in einer unglaublichen Geschwindigkeit und Dynamik ein Öffnungsprozess hin zur Akzeptanz der Multikulturalität unserer Gesellschaft entstanden. Die vielen Arbeitsgruppen und die intensive Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure hat Vertrauen geschaffen und bietet eine gute Grundlage für die weitere Zusammenarbeit. Es besteht allerdings die Gefahr, dass der Elan und die Bereitschaft zu überdurchschnittlichem Arbeitseinsatz nachlassen, wenn keine sichtbaren Erfolge zu erkennen sind. Messbare Erfolge sind schwer zu erzielen und nachzuweisen, die Einflussfaktoren sind zum Beispiel auch landespolitische Entscheidungen im Schulbereich oder Entwicklungen des Arbeitsmarktes. Auch machen trotz aller Integrationsbereitschaft insbesondere sichtbare Migrant/innen immer wieder Diskriminierungserfahrungen, vor denen ein deutscher Pass nicht schützen kann. Andere sind ausländerrechtlichen Beschränkungen unterworfen, die auch durch ein Integrationskonzept nicht aufgehoben werden können. Auf der anderen Seite sind wir, die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft nicht frei von Rassismus, in der Regel mit mehr Macht und Einfluss ausgestattet als

unsere Kooperationspartner/innen unter den Eingewanderten, wirtschaftlich und gesellschaftlich häufig besser gestellt.

Nur wenn es uns als hauptamtlichen Akteuren der Mehrheitsgesellschaft gelingt, uns dieses Machtgefälle und die Ohnmachtserfahrungen von Migrant/innen immer wieder bewusst zu machen, zu reflektieren und in unsere Handlungsansätze mit einzubeziehen, kann eine kommunale Strategie zur Integration von Migrantinnen und Migranten langfristig gelingen.

### Autorin

---

**Sybille Haußmann**, Sozialarbeiterin, arbeitete einige Jahre als Flüchtlingsberaterin in einer Evangelischen Gemeinde. Von 1996-2000 war sie Gleichstellungsbeauftragte und ist – nach einigen Jahren als NRW-Landtagsabgeordnete für DIE GRÜNEN – seit 2005 Integrationsbeauftragte für Migrantinnen und Migranten der Kreisverwaltung Düren. Seit Anfang 2010 ist sie Leiterin der Stabsstelle für Migrationsangelegenheiten.

#### Kontakt:

Sybille Hausmann

Kreis Düren

Email: [migration@kreis-dueren.de](mailto:migration@kreis-dueren.de)

Homepage: [www.kreis-dueren.de](http://www.kreis-dueren.de), [www.integra-netz.de](http://www.integra-netz.de)

### Redaktion Newsletter

---

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)